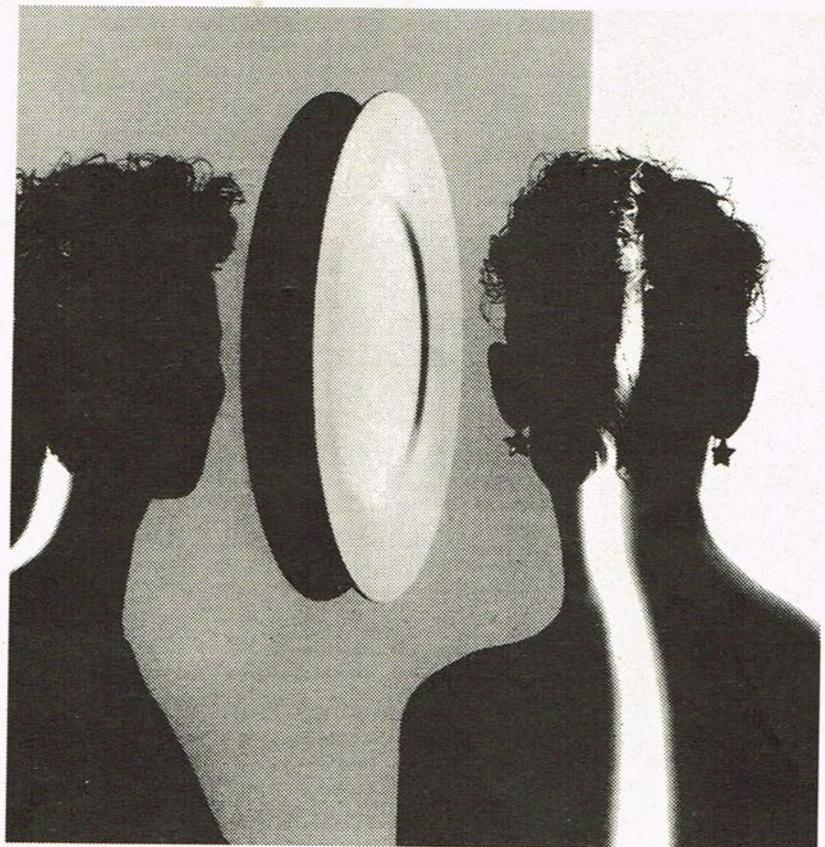


ZYK LOT RON

Mai 1997

Jg. 15

Nr. 68





Zyklotron Jahresabonnement:
öS 100.-, Ktnr. 6800-000892
BLZ 20503, Sparkasse Innsbruck-Hall

Impressum:
Redaktion Zyklotron,
Autonomes FrauenLesbenZentrum
Liebeneggstr. 15/6 A-6020 Innsbruck

Editorial

Liebe FrauenLesbenMädchen!

Diese Ausgabe des Zyklotrons ist ganz dem Jahresschwerpunkt II "Lesben" gewidmet. In der Mitte des Heftes findet Ihr außerdem die Veranstaltungsübersicht (den "Folder") zum Schwerpunkt. Eine recht große Gruppe von Lesben hat eine Vielfalt an Veranstaltungen vorbereitet bzw. Organisiert, vom Lesbenfest über diverse Arbeitskreise bis zu einer ominösen "Interaktiven Ausstellung". Gespannte Vorfreude ist angesagt. Außerdem gibts in diesem Zyklus wiedereinmal eine Lesben Kurzgeschichte in Form eines Literaturtests und die Rezension von dem Buch "Der Rückfall" von Karin Rick.

Aufruf fürs nächste Zyklotron: Die nächste Ausgabe soll dem langersehten Sommer fröhnen. Wir wollen ein Sommerzyklus gestalten mit vielen verschiedenen Reisetips für FrauenLesben. Also alle, die irgendwo schon mal auf Urlaub waren und finden, daß der Ort/die Stadt/die Insel/usw. empfehlenswert sind, sollten zur Feder greifen (im sprichwörtlichen Sinne natürlich! Uns wären Disketten mit einer Word-Datei - am besten unter RTF abgespeichert und NICHT layoutiert!! am liebsten: sonst müssen wir tippen....) und ihre persönlichen Reisetips niederschreiben und bis zum Freitag, 4. Juli abends im FZ abgeben bzw an die Zykloredaktion schicken.

Das Herbstzyklus soll dann Artikel zum Jahresschwerpunkt III "Weiberwirtschaft, Neoliberalismus, Globalisierung" beherbergen.

Aber nun genug der Worte, das Redaktionskollektiv, oder richtiger gesagt das Redaktionspaar Martina und Andrea wünschen eine angeregte (und kontemplative) Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Wo sind die Lesben im Verein "Autonomes FrauenLESBENZentrum"?	4
Aktionsgruppe "8.3.97"	5
Gewalt in lesbischen Beziehungen	6
Kurznachrichten / Termine	9
Auf nach Amsterdam	10
<i>Identitäten</i>	
Identitätenquiz	11
"Is it in her Eyes?"	12
"It's in her eyes, and in her dress, and in her..."	16
Literaturtest	20
Rezension	22

Wo sind die Lesben im Verein „Autonomes FrauenLESBENZentrum“ ?

Im Zusammenhang mit dem zweiten Jahres-schwerpunkt des FLZ zum Thema „Lesben“ hat sich die Frage gestellt, inwiefern das Zentrum und der Verein denn eigentlich ein Lesbenort bzw. Lesbenverein ist, einmal davon abgesehen daß alle involvierten Personen immer als „FrauenLesben“ tituliert werden. Zu diesem Zwecke führten wir eine kleine Umfrage im Zentrum durch und fragten nach den präsenten Lesbenthemen bzw. nach den gewünschten Lesbenthemen. Nachstehender Artikel ist eine Zusammenfassung der Umfrageergebnisse und eine persönliche Meinung der Autorin zum Thema.

Britisches Dyke TV

Immer wenn ich in England bin, erstaunt mich die Vielfalt der Themen denen sich diverse Lesbenvereinigungen und LesBiSchwule Vereinigungen annehmen. Beim diesjährigen Aufenthalt nahm ich „DykeTV“ unter die Lupe, eine Fernsehreihe des britischen Senders Channel4. Folgende Themen stachen heraus: Die rechtliche Situation von Lesben mit Kindern (Adoptionsgesetze, Sorgerechtsfragen, etc.); die Frage von Butch und Femme (Begehrensmuster und Rollenklischees in Lesbenbeziehungen); Lesben und Partnerinneninsertate; männliche Vorbilder als Lesbenikone (warum suchen sich Lesben Humphrey Bogard oder Elvis als Idole aus); Lesben und sado-masochistische Sexualpraktiken; junge Lesben in der Londoner Techno Szene; Lesbische Charaktere in Seifenoperen...die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Wirft man dann den Blick auf Lesbenvereinigungen und (nicht aufs Fernsehen) so ist auch dort eine große Anzahl von unterschiedlichsten Themen zu sehen, mit denen Lesben an die Öffentlichkeit gehen. Angefangen vom Kampf gegen die legale Diskriminierung von Homosexuellen Männern und Frauen durch die „Section 28“ (welche jegliche Art von „Werbetätigkeit für homosexuelle Neigung“ verbietet - Werbung wird natürlich im weitesten Begriff des Wortes aufgefaßt) bis zur Forderung, daß speziell lesbische Themen in diverse Parteiprogramme aufgenommen werden, ist hier alles vertreten, was man sich vorstellen kann.

Zurückgekehrt ins Innsbrucker FLZ und gefangenengenommen von der Arbeit zum Lesbensschwerpunkt überlegte ich mir dann, was denn so an Lesbenthemen in diesem Zentrum ansteht bzw. anstand. Diese Überlegung ist doppelt interessant wenn wir die doch recht beachtliche

Präsenz von Lesben in den diversen Gruppen und an der Bar mit in betracht ziehen; und nochmal spannender wirds, wenn wir uns daran erinnern, daß, wie schon erwähnt, die offizielle Bezeichnung des Zentrums nach recht aufwendigen Diskussionen FrauenLesbenZentrum lautet. Um die verehrte Leserinnenschaft nicht noch länger auf die Folter zu spannen: mir fiel absolut nichts ein. Keine Demo, deren Aufhänger eine Lesbenforderung war. Keine politische Veranstaltung zu einer spezifisch lesbischen Fragestellung. Einzig das Thema der Unsichtbarkeit von Lesben wurde in vereinzelt Aktionen zur Sprache/zum Bild gebracht: ein Großplakat im Rahmen von „Einundfünfzig Jahre“, ein Kuß am Landhausplatz, die besungene „Lesbe Rosa“ beim Papstbesuch. Und natürlich das Namendropping: FrauenLesben für dies und jenes, FrauenLesben gegen dies und jenes. Zur Inter-subjektivierung hier ein Querschnitt der Antworten der befragten FrauenLesben auf die Frage welche konkreten politischen Lesbenthemen der Verein denn behandeln würde: „Politische Lesbenthemen? Damit kann ich überhaupt nichts anfangen. Ich glaube, es ist sehr schwer zu definieren was ein politische Lesbenthema ist.“ „Da fällt mir keines ein. Es kommen immer wieder Lesbenthemen vor, aber ich hab's nicht im Kopf welche da vorherrschen.“

Die Umfrageergebnisse

„In diesem Jahr gibt es ja glücklicherweise den Lesbensschwerpunkt, aber überhaupt und generell...? Ja, das ist seltsam, weil doch eigentlich fast alle Lesben sind, aber das Lesbischsein an sich wenig thematisiert wird.“ „Ich hab das Gefühl, daß wenn das Thema ‚Lesben‘ an die Öffentlichkeit dringt von diesem Verein aus, dann ist es in dieser Diktion „FrauenLesben“. Wirkliche Lesbenpolitik macht dieser Verein nicht. Das find ich ein Manko.“

An dieser Stelle erscheint es mir wichtig, drei Dinge festzustellen: Erstens, daß ich keine Trennung zwischen „dem Verein“ und „den FrauenLesben“ vornehme und somit als eine „FrauLesbe“ „dem Verein“ vorwerfe, etwas unterlassen zu haben. Wir alle sind der Verein und wenn es da keine Lesbenthemen gibt so liegt das an uns und nicht an irgendetwas sonst.

Jahresschwerpunkt „Lesben“

Und zweitens möchte ich mir nicht anmaßen eine Analyse zu präsentieren warum dieser Umstand von der Abwesenheit dieser Themen besteht. Es bleibt ja zu hoffen, daß die Auseinan-

dersetzungen im Jahresschwerpunkt „Lesben“ Ansatzpunkte zu diesem Problem eröffnen. Und drittens sei erwähnt, daß das Vereinslokal „Anchorage“ als einziger Kommunikationsort für Lesben in Innsbruck an sich eine äußerst lebensnotwendige und durchwegs politische Institution ist. Politisch in dem Sinne, als daß an diesem Ort Lesben unbehelligt und offen deklariert dem Austausch fröhnen können. Ohne diesen (äußerst wichtigen) Bestandteil des Vereins wäre die Lebensqualität von Lesben in Tirol unbestrittenerweise eine radikal andere!

Warum Lesbenpolitik ?

Doch weiter im Text. Was ist nun dieses „Manko“, welches die letztgenannte Interviewte benennt und wird dieses Manko von mehreren empfunden? Vielleicht wollen wir ja auch keine „Lesbenthemen“, vielleicht wird durch eine Herangehensweise, welche Themen in „Frauenthemen“ und „Lesbenthemen“ trennt, auch eine Dichotomie aufgeworfen, welche erstens theoretisch unhaltbar und zweitens praktisch undurchführbar ist? Informiert uns nicht gerade eine Theorie von der rethorischen Verfaßtheit der Geschlechter darüber, daß jedwede Art von fixen Identitäten zur unauflösbaren Verhärtung bestehender Verhältnisse führt? Um den Stillbruch der Beantwortung einer rethorischen Frage zu begehen: nein. Politische Identitäten sind immer rethorischer Natur und wenn sie als solche erkannt werden und sich eindeutig auf eine politische Zielsetzung hinwenden weder gefährlich noch obsolet noch „siebzigerjahre-mäßig“. In diversen Kontexten ist die Identität „Lesbe“ ganz eindeutig mit Inhalt gefüllt, nämlich zum Zwecke Frauen, welche sich als lesbisch identifizieren zu diskriminieren. Will man nun gegen solche Kontexte politisch aktiv werden (Gesetzesänderungen bewirken, homophobe Strategien der Gesellschaft aufzeigen, etc. pp.) so wird man sich wohl dieser Begrifflichkeit bedienen müssen, in eindeutiger und zielgerechter Weise. Oder, man bedient sich anderer Begrifflichkeiten (z. B. „queer“) und verfolgt eine Politik der radikalen Verunsicherung bzw. der zielgerichteten Bündnisse, welche gegebenenfalls ebenfalls effektiv sein kann. An Themenvorschlägen und Bedürfnissen mangelt es den FrauenLesben nicht: „die Arbeitssituation von Lesben, Lesben und Öffentlichkeit, Lesben in ihrer Rolle als gesellschaftliche Außenseiterinnen, Lesben und Kinder, Lesbische Beziehungsmuster, Sichtbarkeit von Lesben, usw.“ (auszugsweise Antworten aus dem Interview auf die Frage: „Welche Lesbenthemen sollte der Verein AFLZ aufgreifen“).

Abschließend bleibt nur zu sagen, wie glücklich die Autorin über den Schwerpunkt „Lesben“ ist. Denn es ist unumstritten, daß die Liebeneggstraße 15 „DER Ort schlechthin für Lesben in

Innsbruck ist“ (Zitat einer Interviewpartnerin) und es wäre doch unverzeihlich, wenn wir uns das „Lesben“ in „Autonomes FrauenLesben Zentrum“ als ein Lippenbekenntnis eingestehen müßten.

Andrea

8. März 1997

Internationaler Frauenkampftag.

Wir FrauenLesben richten uns gegen Österreichs menschenverachtende AusländerInnenpolitik

Zahlreiche Sprühschriften an Innsbrucks öffentlichen Gebäuden

In der Nacht vom 6. auf den 7. März 1997 hat die Aktionsgruppe 8.3.97 zeitgleich an zahlreichen Wänden Innsbrucks öffentlicher Gebäude Aufschriften angebracht: „Gleiche Arbeitsrechte für alle“ steht auf dem Arbeitsamt, „Eure Asländergesetze sind Ausländerhetze“ gilt den Partezentralen, „Schutz vor Verfolgung für Flüchtende. Gegen Österreichs restriktive Asylpraxis“ ist am Rathaus an alle politisch Verantwortlichen gerichtet, „Freiheit für alle Schubhäftlinge“ wendet sich an sichtbarem Ort gegen die menschenverachtende Praxis der Institution „Schubhaft“, „Über jede Grenze hinweg...Internationale Frauensolidarität“ ist eine Einladung an Flüchtlinge und MigrantInnen und immer wieder „Wider jedem Rassismus“.

Es ist an der Zeit, unseren Protest überall dort zu artikulieren, wo es uns geeignet scheint, unzensurierte Öffentlichkeit herzustellen. Es ist an der Zeit, ein Zeichen zu setzen, daß sich Bürgerinnen diese Landes der aktuellen menschenverachtenden AusländerInnendebatte und -politik widersetzen.

Wir wenden uns gegen jede Form von AusländerInnenengesetze, die Frauen und Männer unterschiedlicher nationaler Herkunft in Menschen 2. und 3. Klasse teilen, wir wenden uns gegen die restriktive Asylpraxis und die Institution der Schubhaft. Aktuell protestieren wir gegen die rassistischen Artikulationen der F und gegen deren eifertige Übernahme durch Kohls-ÖVP und Schlögl-SPÖ in den erneut verschärften Maßnahmen gegen AusländerInnen.

Unseren Protest auf jede Häuserwand....

**BEKENNERINNEN
SCHREIBEN**

Aktionsgruppe „8.3.97“

Gewalt in lesbischen Beziehungen

Eine erste Annäherung an ein tabuisiertes Thema

Die soziokulturelle Ordnung, in der wir leben, ist strukturell sexistisch und heterosexistisch. Hergestellt und immer wieder gesichert wird diese Ordnung auch über alltägliche (sexuelle) Männergewalt. Dies wissen wir Lesbenfrauen am eigenen Leib. Und nicht zuletzt deshalb haben wir uns Orte - wie das FLZ - geschaffen, um ohne Vermittlung irgendeines Männlichen sozusagen „unter uns“ zu sein, um eine ganz andere Gegenkultur (frei von Sexismus, Heterosexismus und Gewalt) zu entwickeln. „Das Böse soll draußen bleiben.“

Darüber, daß patriarchale Strukturen und Gewalt nicht vor der FLZ-Tür bleiben, daß sie nicht völlig außerhalb von uns und lesbischen Lebenszusammenhängen sind, schweigen wir meist lieber - als ob was nicht benannt wird nicht existiert. Am Ort unserer (sexuellen) Befreiung kommen wir weder als Opfer von (sexueller) Gewalt noch als Gewalttätige vor. Der Realität, daß wir in unserer Geschichte oft Überlebende von (sexueller) Männergewalt waren/sind, tragen wir kaum Rechnung und auch nicht der Realität, daß es Gewalt in lesbischen Beziehungen gibt, wir dabei Opfer und Täterinnen sein können/sind.

Daß sich dem Thema zu nähern schwierig ist, spüre ich deutlich beim Schreiben. Vieles ist mitzudenken, vieles macht Angst, geht zu nah. Und doch finde ich es wichtig, sich mit Gewalt, auch mit der, die wir von Frauen erfahren/haben und mit der, wo wir Täterinnen sind/waren, auseinanderzusetzen, genau hinzuschauen und zu handeln. Auseinandersetzung und genaues Hinschauen heißen erst einmal, die Tatsache, daß Lesben gegen Lesben Gewalt ausüben, zur Kenntnis zu nehmen.

Es kann nicht darum gehen, daraus zu folgern, daß Gewalt eben ein allgemeines menschliches Phänomen ist und damit feministische, patriarchatskritische Analysen zu überborden. Sexistische Gewalt ist strukturell in die herrschende Gesellschaftsordnung eingeschrieben: über institutionalisierte und gesellschaftlich vielfach legitimierte Ungleichverhältnisse und Hierarchien zwischen Männern und Frau

en. Tätige Gewalt von Männern gegen Frauen ist ein Ausdruck und Stütze struktureller männlicher Herrschaft.

Insofern Frauen/Lesben in einer Umgebung sozialisiert werden, die eben strukturell frauenverachtend, sexistisch und homophob ist, können uns Frauenhaß, Homophobie und Sexismus nicht nur rein äußerlich sein. Es könnte darum gehen, zu fragen, wie sich unsere Sozialisation in patriarchalen Logiken zwischen uns Frauen/Lesben, in unseren Beziehungen und in unseren Orten auswirkt. Wenn Lesben gegen Lesben Gewalt ausüben, kann dies nicht analog zu Männergewalt analysiert werden - auch wenn lesbische Beziehungen und Orte nicht das ganz andere sind, so sind sie doch nie das ganz gleiche -, sondern muß auf die spezifischen Bedingungen lesbischer Lebenspraxis eingegangen werden.

Literatur zum Thema

Gewalt in lesbischen Beziehungen war in der Lesbenfrauenbewegung lange ein Tabu. Gebrochen wurde es Mitte der 80-er Jahre in den USA, später in der BRD. 1993 erschien in Deutschland das Buch „Mehr als das Herz gebrochen. Gewalt in lesbischen Beziehungen“, das übersetzte Texte aus der US-amerikanischen Diskussion und neue Texte enthält.

Im folgenden will ich, um einen ersten Zugang zum Thema zu schaffen, nur einige wenige Ansatzpunkte aus oben genanntem Buch und dem Text von Ulrike Janz und Marion Steffens „Macht und Gewalt in lesbischen Beziehungen/Bezügen“ (erschieden in den Beiträgen zur feministischen Theorie und Praxis) herausgreifen und in der hier nötigen Kürze referieren. Ich werde großteils beim Referieren bleiben, auch wenn die Thesen der Texte teilweise fragwürdig sind, ein Weiter- und Andersdenken nötig wären. Aber das bliebe ja für folgende Zyklos zu hoffen ...

Zum Gewaltbegriff

Der Begriff Gewalt wird in der Literatur zum Thema weit gefaßt, wobei Gewalt und Mißhandlung in Beziehungen meist synonym gesetzt werden (was m.E. eine Einschränkung des Gewaltbegriffs zur Folge hat). Als grundlegend kann die Definition von Barbara Hart gesehen werden: „Mißhandlung unter Lesben ist das Verhaltensmuster von Gewalttätigkeit und Nötigung, durch das eine Lesbe versucht, Denken, Überzeugungen und Verhalten ihrer Intimpartnerin zu kontrollieren oder sie für den Widerstand gegen diese Kontrolle zu bestrafen.“¹ Demnach ist das Ziel von Gewalt Kontroll- und Machtgewinn. Unterschieden wird in physische, psychische, emotionale, sexuelle Gewalt.² Mittel der Gewalt können vielfältig sein: tätige-körperliche Gewalt, Vergewaltigung, Drohung, Abwertung, Absprechen der Wahrnehmung, Erniedrigung, ökonomische Kontrolle, Gewalt gegen die Kinder des „Opfers“, homophobe Gewalt, wie die Drohung, das „Opfer“ zu outen oder lesbenverachtende Aussagen, ...

Dem Verhältnis von Macht und Gewalt, als nicht rein instrumenteller Beziehung, gehen Ulrike Janz und Marion Steffens nach. Sie stellen die Frage, inwieweit Machtunterschiede Voraussetzung von Gewalt sind und nicht erst deren Folge und stellen fest, „daß Machtungleichheiten unter Lesben 'günstige' Bedingungen für Gewalt schaffen“³.

Zur Reproduktion heterosexueller Beziehungsnormen

Nach Ulrike Janz und Marion Steffens sind es vor allem Beziehungsstrukturen, die Gewalt produzieren. Sie verwenden die heterosexuelle Paarbeziehung, gesellschaftliche Norm und Normalität sexisti-

¹ Barbara Hart: Mißhandlung unter Lesben - Eine Untersuchung. in: Constance Ohms (Hg.): Mehr als das Herz gebrochen. Gewalt in lesbischen Beziehungen, S.65.

² Vgl. dazu Constance Ohms: Gewalt - Eine Begriffsabgrenzung. in: dies. (Hg.): Mehr als das Herz gebrochen. Gewalt in lesbischen Beziehungen, S.23ff.

³ Ulrike Janz, Marion Steffens unter Mitarbeit von Andrea Kosche: Macht und Gewalt in lesbischen Beziehungen/Bezügen, S.83.

scher Gewalt, als Folie ihrer Analyse von Gewalt in lesbischen Beziehungen. Die heterosexuelle Paarbeziehung dient zur Herstellung und Absicherung patriarchaler Machtverhältnisse, sie ist der Ort, an dem der Großteil (sexueller) Männergewalt gegen Frauen stattfindet. Die Autorinnen gehen davon aus, daß lesbische Beziehungen nicht unabhängig sind von heterosexuellen Beziehungsmustern und -idealen, insofern wir alle in und mit diesen aufgewachsen sind und uns deren ausschließliche Normalität vermittelt wurde. Die Reproduktion heterosexueller Beziehungspraxen zeige sich u.a. in folgenden Bestimmungsmerkmalen lesbischer Beziehungen:

Lesbische Beziehungen sind als Zweierbeziehungen konzipiert und finden in einem definierten Privatbereich statt. Lesbische Kultur ist somit vorwiegend eine Paarkultur. In lesbischen Beziehungen gibt es meist ein Sexualitätsverbot außerhalb der Beziehung und ein Sexualitätsgebot in der Beziehung.

Die Dauer einer Beziehung hat Vorrang vor ihrer Qualität.

Die Reproduktion dieser heterosexuellen Beziehungsnormen in lesbischen Beziehungen fördere das Entstehen von Gewalt. Mehr noch: lesbische Beziehungen, orientiert an heteropatriarchalen Beziehungskonzepten, seien „strukturell gewalttätig ...“ und zwar nicht als Beziehungen zwischen individuellen Frauen, sondern als Beziehung zwischen Frauen“⁴.

Anpassung an das Heteropatriarchat als „lesbischer Zeitgeist“

Darüberhinaus attestieren Ulrike Janz und Marion Steffens dem „lesbischen Zeitgeist“ eine zunehmende Anpassung an das Heteropatriarchat, was mir durchaus überlegenwert scheint. Gemeint ist jener Teil der Lesbenbewegung, der für „die Liberalisierung lesbischer Sexualität“ eintritt, dafür „all unseren Sex als politisch korrekten Sex zu bejahen“⁵, d.h. auch nicht mehr die

⁴ Ulrike Janz, Marion Steffens unter Mitarbeit von Andrea Kosche: Macht und Gewalt in lesbischen Beziehungen/Bezügen, S.83.

⁵ Margaret Nicols, zit. nach: Ulrike Janz, Marion Steffens unter Mitarbeit von Andrea Kosche:

Frage zu stellen, wie wir lesbische Sexualität jenseits phallogozentrischer Indoktrination leben können. Quasi im Zentrum dieser Tendenz steht die Diskussion um SM. Dabei wird Macht und Gewalt erotisiert, Ungleichheit als erotisierendes Potential gefeiert. Der Schluß der Autorinnen: „Wir gehen davon aus, daß die modisch-lesbische Erotisierung der Macht bereits zu mehr Gewalt unter Lesben geführt hat und weiterhin führen wird.“⁶

Zur Mystifizierung lesbischen Lebens

Der Blick darauf, daß wir und unsere Lebenszusammenhänge nicht die ganz anderen sind, daß Lesben von Lesben Gewalt angetan wird, ist schmerzlich. Die Abwertung und Ausgrenzung, die lesbische Lebenspraxis gesellschaftlich erfährt, führt leicht zu einer Mystifizierung im „Innen“ (in der lesbischen Beziehung und in lesbischen Räumen). Und genau dieses Spannungsfeld kann es betroffenen Lesben erschweren bzw. verunmöglichen, ihre Gewalterfahrung öffentlich zu machen. Die dominante, heterosexistische-homophobe Öffentlichkeit würde sie als Lesbe nicht wertschätzen und wäre in ihren Klischees bestätigt, die frauenlesbenbewegte Öffentlichkeit bietet ihr auch keine Unterstützung (auf daß keine am Mythos kratze ...). „Gewalt unter Lesben wird sehr oft bagatellisiert, zum einen, weil der Mythos der 'lesbischen Gemeinschaft' und der 'lesbischen Utopie' aufrechterhalten werden soll, zum anderen, weil der Teil der Frauenbewegung, der sich mit Gewalt auseinandersetzt, nicht seine grundlegende Annahme zerstören will, daß Gewalt von Männern an Frauen verübt wird.“⁷ Das bedeutet für betroffene Lesben auch, daß ihnen ihre Wahrnehmung abgesprochen wird, anstatt sie zu bestätigen und sie damit zu stärken.

Macht und Gewalt in lesbischen Beziehungen/Bezügen, S.85.

⁶ Ulrike Janz, Marion Steffens unter Mitarbeit von Andrea Kosche: Macht und Gewalt in lesbischen Beziehungen/Bezügen, S.85.

⁷ Constance Ohms: Gewalt - Eine Begriffsabgrenzung. in: dies. (Hg.): Mehr als das Herz gebrochen. Gewalt in lesbischen Beziehungen, S.36.

Ausblick

Mir erscheint es notwendig, daß wir beginnen, uns mit dem Thema Gewalt in lesbischen Beziehungen auseinanderzusetzen - in FrauenLesbenprojekten, die zu Gewalt arbeiten, im FLZ, in unseren Bezügen und Beziehungen. Uns zu überlegen, wo unsere Orte Gewalt verdecken und ermöglichen, u.a. lesbische Kultur als Paarkultur zu durchbrechen, indem der frauenlesbenbewegte Satz „Das Private ist politisch“ nicht vor unseren Beziehungen haltmacht. Es braucht eine Praxis des Eingreifens und der Konfrontation. Wichtig fände ich zudem, uns mit allen Realitäten lesbischer Beziehungen und lesbischer Sexualität zu konfrontieren, und auch damit, daß wir in lesbischen Beziehungen und Zusammenhängen, wenn das Geschlechterverhältnis als Machtverhältnis wegfällt, nicht ausschließlich als Gleiche aufeinandertreffen. Es gibt Differenzen unter uns - ökonomische, ethnische, Bildungs- und Altersdifferenzen, ... Wenn wir mit diesen Unterschieden in unseren Beziehungen und Bezügen nicht verantwortungsvoll umgehen, sind sie auch Bedingungen für Macht und Gewalt.

Verena

Verwendete Literatur:

Constance Ohms (Hg.): *Mehr als das Herz gebrochen. Gewalt in lesbischen Beziehungen*. Berlin: Orlanda Frauenverlag, 1993.

Ulrike Janz, Marion Steffens unter Mitarbeit von Andrea Kosch: „Macht und Gewalt in lesbischen Beziehungen/Bezügen.“ in: *beiträge zur feministischen theorie und praxis*. Gewalt-tätig. Nr. 37/1994.

Der Verein Frauen gegen VerGEWALTigung hat den Informationsfalter über die Angebote des Vereins neu erstellt.

Dieser kann im Verein telefonisch oder schriftlich bestellt werden.

Unsere Öffnungszeiten: MO 15-17 Uhr
DI-FR 9-11.30 Uhr
MI 20-22 Uhr
und nach Vereinbarung

Frauen gegen VerGEWALTigung, Postfach 764, A - 6020 Innsbruck, T: 574416

Im Juni beginnt wieder eine Selbsthilfegruppe für Frauen, die als Mädchen sexuelle Gewalt erfahren haben. Die Termine für die ersten drei Treffen sind:

Mo 2./9./16. Juni jeweils von 19 - 21 Uhr im Büro des Vereins Frauen gegen VerGEWALTigung. Zwei Mitarbeiterinnen des Vereins begleiten diese drei Treffen und geben Tips und Anregungen zum gegenseitigen Kennenlernen und Miteinander-Arbeiten. Nähere Informationen bzw. Anmeldungen bitte bis 23. Mai 1997 telefonisch oder schriftlich beim Verein Tel. 0512/574416

HOSI - Frauencafé

jeden Mittwoch von 20.30 - 23.00
Beratungstelefon 20.30 - 23.00
Innrain 100, 1. Stock, 6020 Innsbruck
JEDE FRAU IST HERZLICH WILLKOMMEN!!!

GAY-DISCO im Utopia

Sa, 31. Mai 1997

Für alle FrauenLesben, die sich überlegen, nach Amsterdam zu fahren

(siehe Artikel!!), findet ein Treffen statt:

Am 21. Mai um 20 Uhr im Autonomen FrauenLesbenZentrum.

FRAUENLESBENDISCO IM BIERSTINDL:

14. JUNI 1997, AB 21 UHR

„CLASSICS“ - ALTES UND NEUES!

Gefunden wurden: 1 Silberring (möglicherweise Silvester), 1 schwarzes T-Shirt, 1 schwarze Stoffkappe, 1 grüner Pullover, Die Besitzerinnen mögen sich die Sachen im FLZ abholen!!!

Auf nach Amsterdam!

In Amsterdam findet am 16. und 17. Juni 1997 der Regierungsgipfel der EU-Staaten statt, an dem der Maastricht-II-Vertrag beschlossen werden soll. Massenarbeitslosigkeit und Armut werden voraussichtlich wie üblich nur in Sonntagsreden abgehandelt. Unter dem Stichwort der Eurofitness und des globalen Wettstreits wird die Schere zwischen reich und arm weiter auseinanderklaffen. Lohn-drückerei, ungeschützte Arbeitsverhältnisse, Existenzraub und Ausgrenzung sollen weiter ausgebaut werden. Dies trifft vor allem Frauen. Damit wird die patriarchale Abhängigkeit, Ausbeutung und existenzbedrohende Armut von Frauen zementiert und vervielfacht. Diese Politik werden wir niemals hinnehmen!

Wie Ihr wißt, werden

„euro-märsche gegen Erwerbslosigkeit, Sozialabbau und Ausgrenzung“

organisiert, die am 15. April beginnen sollen und am 14. und 15. Juni zu einer gemeinsamen Demonstration in Amsterdam zusammentreffen sollen. Parallel zu den euro-märschen planen wir einen

Sonderzug/Treffen von Frauen vom 12. - 16. Juni 1997

aus allen Ländern Europas (und damit meinen wir nicht nur die EU)

weil:

- * wir Spaß am Verreisen, Kennenlernen und internationalen Austausch haben,
- * der Aufbruch der Frauen nach Amsterdam die europäische Vernetzung fördert und Frauensolidarität demonstriert,
- * der Zusammenschluß von Frauen als Aufstand gegen die frauenverachtende EU-Politik zu verstehen ist.

INFORMATION UND ANMELDUNG:

Frauenkulturzentrum Salzburg, Elisabethstr. 11, A-5020 Salzburg
Tel. und Fax: 0043 / 662 / 871639

Liebe Frauen:

Wir hoffen, daß viele FRAUEN aus ganz Europa nach Amsterdam kommen. Der Sonderzug für ca. 900 Frauen mit Liegewagen fährt am Donnerstag, 12.06.1997 abends in Wien weg und wird unterwegs in Linz, Salzburg, München usw. halten, damit Frauen zusteigen können. Ankunft in Amsterdam ist am 13.6.1997 vormittags. Rückreise: Sonntag, 15.6.1997 nachmittags.

Sinn und Ziel unseres Treffens ist der Erfahrungsaustausch und Diskussion über die Auswirkungen der neoliberalistischen und patriarchalen Politik auf die Lebensbedingungen von Frauen: Arbeitsverhältnisse und -bedingungen, Sozialabbau, Ausgrenzung, Abhängigkeit, Verarmung, Repressionen (durch Arbeitsämter und andere Institutionen...), Gewalt...

Gemeinsame Resolutionen, Presseerklärungen und Demonstrationen müssen genauso Platz haben wie lustvolle Aktivitäten:

Wir wissen, daß viele Frauen sich die Reise nicht selbst leisten können. Laßt Euch davon nicht abschrecken und schickt auf alle Fälle die Rückantwortkarte, wenn Ihr Interesse habt. Der Pauschalpreis für den Zug beträgt öS 1,4 Millionen. Wir suchen um Subventionen an...

Unser Vorschlag: Die österreichische Durchschnittsverdienerin zahlt 2.000.- öS oder mehr. Mindestbeitrag für eine Fixanmeldung ist die Einzahlung von 300.-öS.

Für den Aufenthalt und die Übernachtung in Amsterdam brauchen wir ein Camp (es ist schon Sommer) oder andere Frauenräume. Wir werden uns dafür einsetzen.

Die Infrastruktur des euro-marsch-Büros benutzen wir mit. Euromarsch Wien, T/F 0222/4786345, A-1180 Wien Währingerstr. 188/15/3 email 106061.3524@compuserve.com Unter dieser Adresse erhaltet Ihr weitere Infos über alle geplanten Aktionen. Schickt uns Artikel, Forderungen etc., weil Broschüren erstellt werden.

Auf einen großen FRAUEN-AUF-LAUF und FRAUEN-AUF-TRITT hoffen die Initiatorinnen aus Salzburg und Wien. Es grüßen Euch Renate, Renee, Gisi, Rotraut, Siegrid, Rosa Emilia, Angela, Christine, Susan, Sylvia, Heidi...

Bitte beachtet den Anmeldekupon bzw. Den Termin für ein Innsbruck-Koordinationsstreffen auf der Terminseite!!!

Ist sie lesbisch? Das Identitätenquiz

Ich habe eine sexuelle Beziehung zu einer Frau obwohl ich vorher mit einem Mann verheiratet war; aus dieser Ehe habe ich zwei Kinder.

Ja Nein

Ich bin eine Aktivistin in der Schwulen- und Lesbenbewegung. Ich bin nicht monogam. Meistens schlafe ich mit Frauen aber bei Gelegenheit schlafe ich auch mal mit einem Mann.

Ja Nein

Ich bin 14 Jahre alt und stehe auf eine meiner Lehrerinnen. Ich bin noch Jungfrau.

Ja Nein

Ich bin eine Schriftstellerin die um die Jahrhundertwende gelebt hat. Ich habe einige Bücher geschrieben von denen die meisten von einem männlichen Protagonisten und dessen heterosexuellen Beziehungen handelten. Ich habe nie geheiratet und habe die meiste Zeit meines Lebens mit Frauen verbracht.

Ja Nein

Ich habe mich kürzlich auf eine Frau eingelassen. Ich halte nicht für eine Lesbe. Ich fühle mich nicht prinzipiell von Frauen angezogen, nur von dieser einen.

Ja Nein

Ich habe ganz kurze Haare, mehrere Piercings und schaue generell sehr „butch“ aus. Ich bin ein Mitglied der HOSI und des FLZ.

Ja Nein

Obwohl ich nicht mit Frauen ins Bett gehe identifiziere ich mich als „queer“ um meine Solidarität mit Lesben und Schwulen auszudrücken.

Ja Nein

Ich bin eine indianische „männliche“ Frau. Ich habe gejagt und seit meiner Pubertät alle Rituale durchgemacht, die normalerweise Männer tun. Ich habe mir eine Ehefrau ausgesucht.

Ja Nein

Ich bin gerade mitten in der weiblich-zu-männlich Geschlechtsumwandlung. Ich habe noch nicht die Operationen durchgemacht, lebe aber schon als Mann und kleide und benehme mich demnach. Ich habe eine Beziehung zu einer Frau die mich in meiner Entscheidung ein Mann zu werden voll unterstützt.

Ja Nein

Ich bin ein männlich-zu-weiblich Transsexueller. Bevor ich meine Geschlechtsumwandlung hatte war ich ausschließlich in heterosexuellen Beziehungen. Jetzt fühle ich mich noch immer zu Frauen hingezogen und fühle mich als Lesbe.

Ja Nein

Ich war eine berühmte Musikerin am Anfang dieses Jahrhunderts. Um Arbeit zu bekommen gab ich mich als Mann aus. Für den Rest meines Lebens glaubten alle, daß ich ein Mann sei und nur nach meinem Tod hat man die Wahrheit herausgefunden. Ich war verheiratet und meine Frau und ich hatten zwei Kinder adoptiert.

Ja Nein

Ich habe eine monogame Beziehung mit einer anderen Frau seit über zwanzig Jahren. Unsere Beziehung ist seit längerer Zeit nicht mehr von sexueller Art.

Ja Nein

Is it in her Eyes...?

Diskussionsrunde zum Thema „lesbische Identität“

a: *Wie kann man die Identität „Lesbe„ definieren, soll man sie definieren und was führt eine solche Definition mit sich?*

h: Es gibt für mich eine Geschichte dazu, die ich auch erzählen muß. Die Frage haben wir uns auch in der Lesbengruppe ausführlich gestellt. Und wir sind zum Schluß gekommen, daß es eigentlich keine Definition gibt. Für mich ist „Lesbe„ eigentlich ein politischer Begriff, das heißt, dieser begriff macht nur im Zusammenhang mit einer heterosexuellen Welt, einer heterosexuellen Norm einen Sinn. sonst macht diese Definition eigentlich keinen Sinn.

g: Also ich glaub nicht ganz, daß dieser Begriff nur ein politischer ist. Über das hinaus, daß der Begriff ein politischer ist, wirkt er sehr identitätsstiftend. Ich habe ja immer eine Haltung bezogen, auch als ich eine Frauenbeziehung gelebt habe, daß ich mich nicht „Lesbe„ nennen kann. Mein „Ich„, das sich irgendwie konstituiert, kann ich nicht als „Lesbe„ benennen, sehrwohl kann ich aber nach außen so argumentieren. Aber für meine eigene Identität habe ich das immer von mir gewiesen. für mich war immer klar, daß es für meine sexuelle Orientierung nicht nur Frauen gibt, doch gleichzeitig war immer klar, daß die Entscheidung mit Frauen zu leben etwas verändert und daß es auch ganz wichtig ist, das klar zu stellen. Jetzt, im nachhinein, sehe ich Dinge, die ich vorher nicht gesehen habe, Dinge, die sehr stark identitätsstiftend waren, die

Identitätsstiftende Verbindlichkeiten

ich in der Situation nicht wahrgenommen habe. Dinge, die sehr viele Verbindlichkeiten unter den Frauen geschaffen haben, die aber auch viel Ausschluß schaffen. Und so sehe ich diesen Begriff noch einmal ganz anders.

Es ist ja nie eine rein politische Entscheidung, Lesbe zu sein, obwohl es natürlich eine stark politische Komponente hat. Und wenn man sich entschieden hat, dann unterscheidet sich das auch, also die politische, die man thematisiert und nach außen trägt und das, was zwischen Lesben thematisiert wird, über die Entwicklung und die Identifikation.

p: Ich lebe momentan eine lesbische Beziehung, würde mich aber nie vollen Herzens als Lesbe bezeichnen. Da gibt es mehrere Ebenen. Auf einer politischen Ebene würde ich mich nie als Lesbe identifizieren, weil da weiß ich einfach noch zu wenig. Ich finde die politische Kategorie aber wichtig, als Forderungskampf, als Abgrenzung usw. aber als

private Beziehungsentscheidung ist das nicht so, daß ich mir irgendwann gedacht habe "als Lesbe zu leben ist eine politische Entscheidung und jetzt verlieb ich mich also in eine Frau". So hat es nicht funktioniert. Die Frage ist ja, wie ich mich generell als Frau in dieser Gesellschaft bewege, ob ich strukturell denke oder nicht. Und dafür ist die aktuelle Lebensform nicht der einzige Indikator. Wenn das so ist, verunmöglicht das auch viele Dinge. Also es ermöglicht sicher auch vieles innerhalb, dieses Identitätsstiftende, aber halt nicht für mich, im Moment. Ich verwehre mich auch dagegen, wenn die Atmosphäre so ist, wie das bei mir zu Anfang war, wo es dann hieß: "na endlich„. Also da könnte ich alle abwatschen. Weil ich mich nicht von einem Tag auf den anderen so verändere, daß meine Haltung, meine Sicht der strukturellen Dinge, eine völlig andere wird. Ich erlebe zwar gewisse Dinge anders jetzt, aber das ändert nicht von vornherein meinen gesamten Blick auf die Welt.

a: *Was mich jetzt interessiert, ist diese Wechselwirkung zwischen der Undefinierbarkeit dieser Identität auf der einen Seite, und der doch existierenden begrifflichen Inhalte auf der anderen Seite. Inhalte, die es für die einen verhindern, sich so zu nennen und für andere nicht. Welche Mechanismen machen diesen Begriff auf der einen Seite undefinierbar und auf der anderen Seite doch mit Sinn gefüllt?*

p: Nur weil eine Frau mit einer Frau eine Beziehung lebt, heißt das noch lange nicht, daß sie sich aktuell im Alltag politisch frauenbezogen verhält, handelt, tut. Und deswegen ist es auch irrsinnig schwierig zu sagen, daß "Lesbe„ auch immer etwas politisches an sich hat. Im FZ ist ja "Lesbe„ immer eine strukturell politisierte Lesbe, denk ich mir halt. Auf der anderen Seite ist es auch noch lang kein Indiz, daß eine nicht auch strukturell einen Frauenblick hat wenn sie auch jetzt mit einem Mann im Bett liegt. Und dann wird es eben schwierig, so etwas wie eine Definition aufrecht zu erhalten und eindeutig zu sagen, wie das für meinen Blick halt in der Bewertung der Frauen untereinander passiert, "Lesbe ist besser„. Das hat etwas sehr Fragwürdiges.

Bewertungen

g: Ich glaube nicht, daß es diese Wertung so explizit gibt. Es gibt sicher so was wie eine positive Bewertung unter bestimmten Frauen, die verbunden ist mit so etwas wie einem frauenverbundenen Handeln, aber es gibt auch

eine Toleranz gegenüber Frauen, die nicht lesbisch leben, finde ich. Es gibt das Spektrum. Trotzdem gibt es etwas, wo ich den Unterschied festmachen kann: erstens geht es für mich darum, daß hier im FZ eine andere Normalität existiert, teilweise fast eine Umkehrung; und zweitens verstehe ich diesen Druck, daß es mehr werden sollten, die so leben, damit dieser Bereich der umgekehrten Normalität vergrößert wird. Und ich sehe auch den damit verbundenen Verrat, wenn eine diesen Bezugsort wieder verläßt. Und da wird es wirklich an dem aufgehängt, ob man mit einer Frau eine Beziehung lebt oder nicht.



Und je intensiver und offener und eingebundener in das ganze Feld man diese Beziehung lebt, desto besser für die Gruppe, für die, welche den Zusammenhalt haben, daß sie als gesellschaftlich abnormal leben können/wollen/müssen. Da laufen ganz viele emotionale Dinge, die zu so einer Identität führen. Identität heißt ja auch immer, für sich einen Zusammenhang zu haben.

Die gekippte avantgardistische Position der Lesben

h: Mir geht es da ganz anders damit. Ich hab das ja die ganzen Jahre gesehen, wie das mit der lesbischen Gemeinschaft läuft: der Verrat, die Wertigkeit und die ganzen Strukturen. Da war aber Anfang der Neunziger ein Bruch, als nämlich lesbische Theoretikerinnen und auch heterosexuelle Theoretikerinnen Fragestellungen aufgeworfen haben, mit denen die ganze "avantgardistische„ Position der Lesben in der Frauenbewegung gekippt worden ist. das finde ich auch zum Teil sehr gut und notwendig, weil da viele Differenzierungen Platz gefunden haben, wo diese Differenzierungen dann geheißen haben, „mit der Lesbe kann ich nicht zusammenarbeiten, da fühle ich mich mit einer frauenbezogenen Heterofrau viel mehr in

Verbindung„, und diese Differenzierung hat für mich sehr viel verändert. da konnte man nicht mehr sage, „die Lesben das sind die tollen„,

sondern da muß man sehr genau schauen, was tun sie, die Lesben. einen Teil gibt es da drinnen auch der auch fast mit einer persönlichen Kränkung verbunden ist, daß die Lesben nicht mehr die tollen sind. und jetzt sagt ihr mir wieder ganz was anderes, jetzt bin ich irgendwie verwirrt.

g: Mir kommt vor, daß du jetzt diesen Lesbenbegriff eingebunden in ein politisches Handeln siehst. Da gibt es für mich wirklich noch mal einen Unterschied.

Wenn ich da herinnen politisch handeln will, dann kann ich das ganz leicht tun, ob ich jetzt lesbisch bin oder nicht.

Aber in den Bezüglichkeiten zwischen den Frauen, auf dieser persönlichen Ebene, die auch immer dabei ist, da passieren andere Dinge. Da geht es noch viel mehr um so emotional identitätsstiftende Fragen. Mir kommt schon vor daß das auch aufgebrochen ist, und daß da jetzt viel mehr Differenz möglich ist, was es für Positionen geben darf. Aber Identität ist ja ein viel weiterer Begriff und ich merke erst jetzt, was für ein Zusammenhang das FZ für mich war. Da habe ich etwas bekommen, was ich sonst nirgends bekomme: dieses Dazugehören war einfach selbstverständlich. Und Frauen, mit denen ich praktisch nichts zu tun habe, haben mir dieses Gefühl der Dazugehörigkeit gegeben. Das ist ein ganz subtiles Gefühl der Aufwertung, in den kleinen Alltäglichkeiten, beim Begrüßen zum Beispiel. Und hier manifestiert sich dieser Unterschied, den man nicht leicht festmachen kann, und den ich aber auch irgendwie verstehe, so sehr mich dieser Unterschied kränkt.

Unterschiede

p: Da hast du aber wahrscheinlich noch mal eine andere Position. Denn in den Phasen wo ich

heterosexuell, gelebt habe und im FZ war, hab ich das nicht so erlebt. Also diese Wärme, das Begrüßen usw., das war sehr auf Frauen bezogen, die ich gekannt habe. Ich war nicht in einem theoretischen Verband als Lesbe oder nicht-Lesbe, aber das hat sich seit ich eine lesbische Beziehung lebe nicht verändert. Also diese ganz dubiose Verbindlichkeit aufgrund dessen, daß ich jetzt mit einer Frau im Bett liege, find ich mindestens so dumm wie jede heterosexuelle Definition von „aus Liebe putzt sie den Boden und er geht arbeiten“.

Das ist für mich ganz das selbe. das ist eine Umkehrung von der Schweinerei, die jahrelang exzerziert worden ist. Nur anhand dieser erotischen Bezüglichkeit alles andere abzuleiten, stimmt einfach nicht.

g: Ich erlebe es auch nicht so, daß eine sagt: „dich will ich jetzt nicht mehr“, es ist ganz diffus. Viele Frauen machen diese Differenzierung auch nicht. Da gibt es schon Unterschiede zwischen den Frauen. Aber ich erlebe diese Differenzierung, ich merke, daß es sie gibt.

p: Ja, das glaub ich. Klimamäßig gibt es das ganz sicher für mich. Und da bin ich sehr wütend darüber geworden.

m: *es gibt ja auch Lesben die hier hereinkommen und dieses „Solidaritäts-gefühl“, lesbisch zu lesbisch, nicht erleben. also dieser Zusammenschluß hat nicht nur mit dem Lesbischsein an sich zu tun.*

p: Vielleicht hat es noch mal mehr mit den Geschichten untereinander zu tun, als es tatsächlich mit dem Lesbischsein zu tun hat.

a: *Ich glaube es ist eine Verquickung von beiden, die so etwas wie diese „family„ entstehen läßt.*

h: Ich empfinde das überhaupt nicht familiär. Vielleicht auch aufgrund von der Geschichte, die ich im FZ

habe. Weil für mich sind familiäre Strukturen absolut zuwider, also das Gefühl von Gleichmacherei, und daß Unterschiede dann nicht mehr Platz haben. Da bin ich sehr allergisch. Für mich gibt es, z. B. in der Lesbengruppe, sehr sehr viele Unterschiede, und da müssen wir lange diskutieren bis wir zusammenkommen. Und das gefällt mir auch sehr gut so.

g: Für mich ist familiär auch nicht der richtige Ausdruck. Ich bemerke diese Struktur eher in so einer Art von Diskurs, zum Beispiel im Café,

welcher zum Beispiel aus einer gewissen Art von Scherzen, die sich aufs Lesbischsein beziehen, besteht. Und ich merke da für mich eine Verunsicherung. Ich habe mich natürlich immer selbstverständlich an diesem scherzhaften Diskurs beteiligt aber jetzt merke ich, daß ich die Scherze immer noch mache, weil ich sie auch noch immer lustig finde, aber ich frage mich irgendwie, ob ich überhaupt noch die Berechtigung dazu habe, jetzt wo ich mit einem Mann lebe.

Diskurse im Vereinscafé

An solchen Dingen zeigt es sich für mich sehr stark, daß es so eine Art von Diskurs, eine



Tatsache, daß es einen umgekehrten Diskurs, also einen Diskurs zum Heterosein, nicht gibt. Das find ich auch o.k., wobei ich mich immer gefragt habe, wie denn Frauen, die Männerbeziehungen leben, damit tun, daß sie da immer ausklammern. Das habe ich immer schwierig gefunden.

p: Ich empfinde das anders als du. Meine Liebesgeschichten mit Männern haben im FZ sehr wohl Platz gehabt. Es gab keine politische Auseinandersetzung dazu, aber diesen Ausschluß aus dem Diskurs hab ich nicht erlebt. Und das waren alles Frauen, die sich als Lesben

definiert haben, mit denen ich da geredet habe.

g: Vielleicht ändert auch die Reihenfolge ganz viel, also ob ich nach einer Frauenbeziehung eine Männerbeziehung lebe oder umgekehrt. Abgesehen von meinen engen Freundinnen hat es hier herinnen nur eine einzige gegeben, die mich gefragt hat, wie es denn mir jetzt so geht mit dieser Situation. Die meisten haben das einfach vermieden, da hat es dann halt nichts dazu gegeben.

p: Das verstehe ich sehr gut, wenn du das als Kränkung empfindest. Das ist genauso grenzüberschreitend, wie wenn sie mich jetzt wohlwollend begrüßen. Da denk ich mir, was soll das? Also das ist wirklich das letzte.

m: *Aber vielleicht hat das auch damit zu tun, daß man bei einer lesbischen Beziehung die Partnerin, wenn sie auch ins FZ kommt, gleich einmal kennenlernt, während man bei einer Hetero-Beziehung immer nur einen Teil der Beziehung kennenlernt.*

p: Daß er also sowas wie ein Tabu bleibt.

m: *Ja, er ist irgendwie real nicht präsent.*

Warum gibt es keine Lesbenpolitik?

a: *Was mich jetzt noch Interessieren würde ist der Zusammenhang zwischen der Präsenz von Lesben hier herinnen und der Absenz von einer Lesbenpolitik. Warum wird an diesem Ort keine Lesbenpolitik gemacht?*

h: Eine gute Frage.

g: Von diesem Ort aus wird überhaupt sehr wenig Politik gemacht, finde ich. Ist ja eher so, daß uns wir sehr oft darauf zurückziehen, daß dieser Ort an sich als Ort ein politischer ist. Daß es also der einzige Ort ist, der ganz offen ein Lesbenort ist, und daß das das Politische ist. Mir kommt vor daß sich die Politik überhaupt dadurch begrenzt, daß man auf der Existenz dieses Ortes besteht.

a: *Und doch gibt es eine Politik gegen Rassismus, gegen Gentechnologie, gegen Gewalt gegen Frauen. Und wenn Lesbenpolitik, dann Lesbenpolitik nur im Sinne der Sichtbarmachung von Lesben.*

h: Das war auch immer mein Punkt. Wenn sich das FZ Autonomes Frauenlesbenzentrum nennt, ist es auch notwendig, zu Lesbenpolitik aktiv zu werden. Lesbenpolitik im Sinne von thematischen Bezügen. Mir hat so eine Auseinandersetzung immer gefehlt, also was denken Lesben zu Beziehungsmustern, was denken Lesben zu Gewalt, usw.

m: *Es ist ja auch komisch, daß man diese coming-out Beratung für Lesben der hosi einfach überläßt und nicht selbst dazu etwas macht. Obwohl es immer wieder Überlegung gab, so etwas im FZ einzurichten.*

g: Diese Diskussion ist halt auch immer wieder daran verstummt, daß das FZ kein

Beratungsprojekt sein soll. Und ich finde es wichtig, sich anzuschauen, daß man zwar immer darauf besteht, daß das FZ so ein Lesbenort ist, daß man aber viel zuwenig damit nach außen geht. Das ist nie konsensfähig, daß man das nach außen hin zum Thema macht, weil es immer die Angst gibt, daß es auf die Minderheitenschiene gelangt.

Der Blick, der Blick!!

m: *Wir haben jetzt ja viel zu Lesbenidentität geredet und mich würde jetzt noch Interessieren, von jeder einzelnen von euch, ob und wie ihr eine Lesbe erkennt.*

p: Ich erkenne sie nicht. Ich kenne Frauen und weiß von ihrer realen Lebenssituation.

a: *Vielleicht noch nicht vielleicht kommt das erst.*

(alle lachen)

p: Also ich bestehe darauf, daß ich sie nicht erkenne.

h: Ich denke mir das schon oft bei Frauen, „Ist sie es oder ist sie es nicht“. Es ist nicht mit absoluter Sicherheit zu sagen, aber für mich ist es so, daß es ein Blick ist. Also ich erkenne das am Blick, wenn sie mir in die Augen schaut und ich es irgendwie weiß. Es ist nicht immer aber zu 99%.

g: Das hätte ich auch fast so gesagt. Also es ist dieses sich gegenseitig Anschauen und da gibt es so etwas wie einen Ausdruck indem wie man sich für einander interessiert. Und das wird sich bei mir nicht mehr verändern.

(alle lachen)

a: *Ich erkenn sie auch. Das ist ganz leicht. Ich frag einfach: „Bist du lesbisch?“ und wenn sie „ja“ sagt, dann ist sie's.*



It's in her eyes, and in her dress, and in her...

Ein Interviewversuch... und was daraus wurde

Im Zusammenhang mit dem zweiten Jahresschwerpunkt des FLZ zum Thema „Lesben“ hat sich die Frage gestellt,

woran erkennt frau eine Lesbe.

Aus einer höchst ernsthaften Fragestellung, entwickelte sich ein interessanter und tiefgründiger Diskurs, der sich über einige Stunden zog. (Im Café)

G: Die Frage ist, woran erkennst du, oder glaubst du eine Lesbe zu erkennen:

D: I war jetzt mit der J. in Italien und die J. hat ja gfound fast alle Frauen san Lesben was da so umma sein, und i hab ma extra des schiane Ohring kauff, weil die J. behauptet hat i muß jetzt endlich was außahängen, um des sichtbar zu machen, damit wenigstens die italienischen Lesben uns kennen, wenn schon mir sie nit erkennen, also i wüßt nit woran i sie erkennen würd, i hab dann a wunderschöne italienische Frau kennengelernt, de hat total lesbisch ausgschaut, de wars überhaupt nit und seitdem denk ma des isch schwer zu beurteilen. In bestimmtem Rahmen und mit an bestimmten Aussehen, würd i schon sehr kombinieren, also in an frauenbezogenen Rahmen, ja kurze Haar, Lederkluft oder so des war schu a relativ sicheres Zeichen, obwohl genau kann mans überhaupt nie wissen.

F: Also des isch total schwierig, wenn i auf der Straße a Frau siehg, de kurze Haar hat und, naja, und wenn se dann a no zu zweit unterwegs sein oder so isch des schon sehr verdächtig. Grundsätzlich kann man sich da total täuschen, grundsätzlich gibts da keine Erkennungszeichen, es gibt Lesben mit lange Haar, mit kurze Haar, Hosen und Rock, Leder und ohne Leder...

G: aber wenn's so für di, so kloane Zeichen oder so F:...also wenn se jetzt no kurze Haar hat, a Doppelaxt umma, dann a no Lederhosn...

D: Doppelaxt allein genügt nit?

F: un hat, isch es relativ sicher, daß se hm, ...Doppelaxt allein isch schwierig, hundertprozentig sicher isch total schwierig; OK

B: I erkenn se dann, wenn i se kenn

G: I moan aber so wenn du verschiedene Sachen zammzählen tatest, kenn's ja des mit beobachten und schaugn, überlegen des kennsch ja, Indizien dafür

B: Ok, ja die Ohrringn, besonders die Dreiecke im Ohr, und die Lesbenzeichen im Ohr, auf alle Fälle koan Minirock, obwohl man des a nit so sagen kannsch. Mir isch halt amal vorkommen, wie i der Frau R. amal begegnet bin, da hab i's gespürt i hat

nit sagen kennen, daß i's gsehgn hat, sonst, sonst glab i, siehg i's am Blick, aber i hat no nie nit oane gsehgn, de i nit kenn.

G: Und bei der Frau R. hasch's am Blick gsehgn?

B: Na, da hab i's gespürt, da hab i ma denkt, des muß a Lesbe sein. Ja des isch's.

E: Also schon der Blick, quasi wie se di anschaut.

G: Ja aber, du siehgsch oane, und du fangsch an überlegen, ob se a Lesbe isch, was san die Gründe warum du anfangsch überlegen, ob se a Lesbe isch?

E: Ja, also zuallererst amal, wie se angezogen ist, also dann wenn i amal sensibilisiert bin, schau i wie se mi anschaut, und dann tät i ma denken,

„ja, ja des isch ane“

G: und du hasch gar nix dazu zu sagen, wie man eine Lesbe erkennt?

A: Also I find es recht schwierig, wie man a Lesbe erkennt.

G: also du glaubsch oane zu erkennen

A: Also bei mir hauptsächlich der Blick, der macht ganz viel aus, die Kleidung macht find i gar nix aus, außer es hängt a Riesen-Doppelaxt an der Brust oder so, aber sonst mit

Kleidung kann i relativ wenig anfangen, mit Blicken mehr,

obwohl der Blick sehr täuschen kann, und die Gelegenheit des näher kennenzulernen, ob des nun wirklich a Lesbe is oder nit, die hab i bisher no nie g'habt, der Blick isch irgendwie des vordergründige für mi.

B: I hab da no was, nämlich die ersten Lesben, die i gsehgn hab, de hamm gschmüst auf der Straßn miteinander, daran hab i se erkannt.

C: Und du hasch gwußt des san Lesben?

B: Jedenfalls hab i mir's gedacht.

G: Und was glaubst du?

C: Mir fällt da jetzt grad was anders ein, wenn i zwoa Menschen nebeneinander siehg, die feminin ausschauen, und i muß dann mit entsetzen feststellen, daß des oane ein Bub isch, von hinten..., also i muß die betreffende von vorne sehn, um mehr Gewißheit zu habn,...der Blick, wobei i hab unlängst so a Begegnung g'habt, und mi ham uns so angeschaut und i hab dacht..aha.., aber i woab es nit, sie hat langes blondes Haar g'habt, aber man weiß ja nit, kurzes blondes Haar wär viel eindeutiger g'wesn.

G: Also des mit die langen blonden Haar, hasch ja selber auch lang praktiziert...

C: ja, aber i hab dann ja immer noch Indizien an mir g'habt, sei es das bereits erwähnte Dreieck, a

Axt oder an Rosa Winkel, damit hab i mi auch lange Zeit geschmückt. Ja, also i bin momentan inkognito, außer einer Lederhose, die sichtlich auch schon erwähnt wurde bin i keine Lesbe

E: Also was ma vorkimmt, es is im verhalten a was-spezielles, nit so direkt, I moan jetzt nit des flirten, aber sonst etwas, mir kimmt vor, daß a lesbische Frau dir mehr Aufmerksamkeit gibt als a heterosexuelle,

C: Also diese Erfahrung könnt i schon bestätigen.

E: also mir kommt schon vor, mehr so allgemeines Interesse.

G: also mir kommt oft vor, wenn 'd auf der Straßen Frauen zuaschaugsch, lei von der Körpersprache an sich, woasch wenn 'd anfangsch überlegen.

A: Des find i jetzt aber total schwierig.

G: ja sicher schwierig...

A: Ja würdest du mi, wenn I durch die Maria-Theresienstraße geh, als Lesbe erkennen?

G: Ja sicher, I würd schreien „Hallo A“

A: Ja sicher, es kennt's mi ja alle.

G: Eben man kann's daraus nimmer sagen, wenn ma jemanden schon kennt.

A: Ja aber man kann's überhaupt nie sagen.

G: Ja sicher.

E: Aber sie tuan nit so affektiert

C: Aber überhaupt nit, isch nit wahr, hasch du no nia a Tussi g'sehchn?

E: Sie tuan nit so gsprießn.

E: Also früher hat man Nichtlesben daran erkannt, daß se Stöcklschuh anhat.

F: Wann war des? E: Also de spitzn.

F: Aber wenn war des, wenn?

E: Ja früher, 1970.

B: Ja aber da isch ja jetzt a bestimmte Szene, es sann ja viele Lesben, wo i's nit woab

G: Man erkennt a wenn überhaupt nur die typischen, legeren Lesben, aber nit die Tussi-lesben

E: Aber I glaub, Tussi-lesben schau die anders an.

A: Was sein iatz bitte Tussi-lesben?

G: Femme-lesben, moan i da jetzt

A: Femme-lesben, die was sich bemühen äußerlich möglichst nichtlesbisch auszusehen?

C: Die äußerlich ganz offensichtlich einem traditionellen Frauenbild entsprechen.

B: I glaub nit, daß es darum geht nichtlesbisch auszusehen, I glaub, des isch einfach a ganz anderer Gschmack.

E: Also wenn eine toll ausschaut, und I denk ma des wär jetzt a Lesbe, also I hat gern, daß sie a Lesbe wär, und sie hat dann so kleine Frauenschuhlis an, dann denk i ma des isch sicher koane.

A: Des find i an totalen Trugschluß.

G: Was isch dann mit der S. ihre Pumps?

A: I find es an totalen Trugschluß von der Kleidung auszugehen.

F: Ja an totalen.

F: Ja am Umfang wenn ma lesbisch wead, is es oan ja a totales Problem a Lesbe zu erkennen.

G: was am umfang.

F: Ja jetzt kenn i mehr, jetzt kenn i viele

G: Du kennst se, aber es geht jetzt weniger um ken

nen oder nicht kennen, sondern mehr um erkennen.

E: Also früher vor zwanzig Jahr, wo i no ganz normal ausgschaut hab, also dem normalen Frauenbild entsprechend, nit burschikos, und i war ganz neutral zu der Frau, und sie hat zu mir gsagt

„I hab gwußt, du bisch a Lesbe“,

so wie i gschau hab, dabei hab i se gar nit bsonders angeschaut, weil sie mi a gar nit interessiert hat.

D: Beim A-Bus gibts a Busfahrerin, a ältere, und mit der bin i amal mitgfahrn und hab da a Manöver miterlebt von ihr, wie sie da durch a Baustellen durchlavert isch...

A: Lange Haar, tschuldigung?

D: Helle Haar, aber a bissl grau schon,...und de hat mir anfach gefallen, de hat mir so gfalln und i hab se so angeschaut wie se so tuat und wie se des Manöver so durch isch, hat's Fenster aufmacht und hat zu dem außen gsagt „Ha“, hat wieder zuagmacht und isch weiter gfaht, war ganz hingerissen von der und hab allm drauf gewartet wann kimmt mei Busfahrerin wieder, hab se gar nit kennt und dann hab i mit meiner Mama amal gredet, mei Mama isch ja allm no öfters in der Hosi, erzählt se ma ja da trifft se öfters oane so a Busfahrerin, wie schaugst de aus?, beschreibt se ma de, isch es nit mei Busfahrerin. Des isch a Lesbe

A: Grad so wie de Busfahrerin kenn I total viele, von denen I einfach woab, sie san koane Lesben, sondern Heterofrauen, die tuan irgendwie total gleich, also des isch einfach a Glücksgriff, oder wie immer man des nennen will. Es isch anfach total schwierig sowas festzumachen.

E: Früher war's einfacher. Na, früher war's wirklich einfacher. Weil jetzt san de Tussis a schon a bissl emanzipiert.

G: Und die Lesben wirken tussiger gelegentlich?

E: Also I kenn's am besten wenn's mit mir dann im Bett is. Wirklich. Weil des isch eigentlich a nit wahr. Woll des isch eigentlich schon wahr, eigentlich schon, wenn I genau überleg

A: Des find i eigentlich nit...

E: Woher woab denn du des?

A: Des woab i von daher, weil i genau woab, daß wo du zum erstenmal mit mir im Bett warsch...

E: Da hab i's gwußt...

A: Da hast's nit gwußt, des woab i ganz genau, daß du's nit gwußt hast, weil da hab i's nit gwußt...

E: I hab mir's aber denk...

A: Dann hast dir's halt denkt, aber i hab's nit gwußt, also woher willst du das wissen.

E: Mir kimmt schon vor.

D: Also a bissl was gschpürn tuast du schon...

E: Schon ge... Mir kimmt schon vor

D: Wenn 'd öfter was zu tuan hasch so, beim ersten mal begegnen, aber wenn 'd öfter mit a Frau zu tuan hast, dann gschpürs es schon irgendwann einmal, ja es fällt da einfach irgendwann einmal ein, ja also mir kommt es schon so vor

A: Ja des schon.

C: Also die erste Lesbe, die I gsehgn hab, wo I sie zum ersten mal gsehgn hab, hat so lange Haar g'habt, hörst des so lange...

G: Ellbogenlänge

C: ...und sie war einfach lässig. I hab des ganz spannend gfunden mit derer, weil I hab nit gwußt, was des ist, und dann, i bin zu der zeit gerade in die Handelsschule gangen, und sie war Büro, nehm ich jetzt einmal an, und dann hab i sie kurze Zeit später wieder getroffen, und da hat sie ganz kurze Stoppeln g'habt, und dann ahso, und des war die erste Lesbe die i gsehgen hab, und da hab i's gwußt. Ja sie hat mir noch a Buch empfohlen von der Meulenbelt „Die Scham ist vorbei“ und dann war's eindeutig.

A: Die ersten Lesben, die i gsehgen hab, warn die L. und die Ö. auf der Pädagogik, die eindeutig gschmüst ham, und da wars auch ziemlich klar, de san lesbisch, zumindest hab i halt die Phantasie g'habt de san lesbisch, ob sie's sein oder nit hab i immer no net gwußt, weil woher weiß man des.

Wieso muaß man des überhaupt wissen, frag I mi jetzt grad.

D: Ja wo mir iatz in Italien warn, hat ma schon gern, mir hatn einfach gern eindeutige Lesben getroffen, die ma eindeutig fragen kennen, wo ist die Szene. War total spannend gwesen es war wirklich so, daß ma fast auf der suche warn.

C: Wobei mir isch des vollkommen unheimlich, wenn i a Frau siehg und I weiß de isch lesbisch, des mag I nit, also wenn die so an Klischee des I im Kopf hab entspricht, E: Aber bei der R. hat man doch immer, a wo man nit gwußt hat, daß se lesbisch is, also I hab ma immer gedacht, daß sie lesbisch ist, aber nit wie se ausschaut, früher hat se no viel neutraler ausgeschaut, sondern einfach wie sie..., a bestimmte Haltung kimmt ma vor, de oanfach anders isch als bei heterosexuelle Frauen, heterosexuelle Frauen san oanfach koketter.

C: I find die R. isch a ganz a schlechts Beispiel...

E: Wieso?

C:man kennt sie als öffentliche Person, und des hat ja...also I hab se kennengelernt übers FZ und daß se früher scho da war, für mi warn Frauen de sich fürs FZ einsetzen, wer wenn nicht Lesben, so insofern isch die R. für mi da einigfalln.

B: Für mi war des zerst, a wenss bled klungen hat ganz ernst, also I hab des nit gwußt und nit dacht, also bei der Veranstaltung bin I nur an ihr vorbei-gangen, und I gschpiers, und erzähl des dann oaner, ja de isch a



Lesbe..., des war wirklich so.

E: Und des isch ganz selten so bei heterosexuelle Frauen, die nit so ganz eindeutig heterosexuell sind, also zum Beispiel bei der V..., also mir kimmt vor, de kannt a Lesbe sein, so von ihrer Haltung her...

A: Ja, schon..

E: ...oder die P. De is a so...

A: Ja find I schon...

E: .. weil die isch oanfach so offen Frauen gegenüber, und des ham nit alle heterosexuellen Frauen, so zum Beispiel de ..., wie hatn de ghoaßn, de jetzt nimmer doa isch, mit lange Haar, a bißele älter...

G: W?

E: W., ja bei der woäß I zum Beispiel gar nit ob de lesbisch is oder nit...Is de lesbisch eigentlich? Nit, ge? I woäß es nit.

C: Natürlich.

E: Schon?

C: Ja.

E: Ja I woäß es nit. Is se lesbisch? Aha. Sihgsch. De kannt genausogut heterosexuell sein

B: De fragt solche Pumps, wo du sagsch...

E: Na, aber de hat a soa Haltung, wo sich des wieder aufhebt.

C: Ja weil se nit wirklich rumgschmüst hat im FZ...

E: Na, aber sie schaut eher...feminin aus.

A: Was hoäßt des iatz wieder, daß die Lesben nit feminin ausschauen kennen?

E: Na, ja... Lesben tan schon eher... kummt ma vor...

A: Also des schtimmt im innschbrugger FZ scho überhaupt nit...

A: Also I moan des ernst, daß im innschbrugger FZ die Lesben nit feminin ausschagn des stimmt überhaupt net, es gibt total viele Lesben die feminin ausschagn...

G: Ja des war..., also grad am Anfang wo I herkommen bin, also wer hatn da feminin ausgeschaut, also ja, de X, de isch feminin gwesen, de war damals no umma, sunscht, wenn einkommen bisch san halt die Haar sofort von da (Handgelenkhöhe) auf Stopplin gefallen, da hasch di sofort leicht gändert, da war der Stil no viel stärker festgelegt.

C: I hab vier Jahr lange Haar ghabt, bevor I ma se abgschnittn hab, und I war so stolz drauf, daß I die oanzige no war mit lange Haar...

G: Also wie de P. iatz da isch mit de langen Haar, des war normal gwesen, zerscht warn se halt kierzter woarn, und kierzter woarn, und plötzlich warn se hoalt kurz gwesen,

E: Und gschminkt hat sich a koane, ganz selten oane

D: Ja des stimmt...

A: Des find I echt steil, hat sich echt nie jemand gschminkt?

G: Na.

F: Aber des war bei Feministinnen so, Feministinnen habn ganz kurze Haar ghabt...

C: Woasch wie de rote Lippe verpönt war...entsetzlich...

A: I bin a andere Generation, zum Glück..

C: Da isch decht amal, wann warn der Frauenstreik in der Schweiz...wann war der, vor acht Jahr, oder? Weil da hats dann a Veranstaltung gebn in Innsbruck, von de Autonomen aus Bern, und da kommt ...schwarzes Leder, knallrote Lippen..., des hasch davor nit gsehgn, des hats nit gebn, und mia warn alle hingerissn...

C: Oder lang wars ja wichtig, daß des Gwand des'd anhasch, ja daß des nit in Ordnung ist, daß da Fleckn drauf sind, oder Fetzn weghängn, oder du bisch ja aufgtalln, wenn'd amal ordentlich anzogn warsch.

A: Steil...

E: Und jetzt muaß i woas beases sagn, es war dann a so, daß ma irgendwie, ah, absichtlich weniger geduscht hat.

A: Also koan Deospray, des hab i a gheart.

G: Und a Parfum...

A: I verwend koans mehr seit i im FZ bin...

B: Fang wieder an...

A: Also i überlegs ma...

A: Was es alls für Regln gibt, des find i echt steil...

B: Und wie gut des funktioniert, daß de weitergegeben werdn, obwohl se nit weitergebn werdn...

D: Also i denk ma des hat zum Teil a damit zu tuan, also I hab ma grad denkt, des isch ja bei mir no nit so lang her, wie i kemmen bin, aber i hab des nia megn, und es isch a irgendwie wie a hoamkemmen, wenn's da andere Frauen gibt, de den ganzen Schmus a net brauchn...

(Allgemeine Zustimmung)

D: und des hat mi dermaßen erleichtert, wenn i in die Szene kimme und endlich hab i des gfundn, was...

A: Aber des isch a noamal a Unterschied, wenn du da denksch, endlich isch des der Platz, wo's Frauen gibt, de megn des a nit, oder du denksch da i hab des immer tragn, und du merksch, aha, des riecht da in anderen Nasn unangenehm, des sollt i besa nimmer verwendn, des isch schon a Unterschied.

D: Also i denk ma, daß des schon zammschpielt, des oane isch des, nit, dabeisein wollen und des alloan, deswegn kann des nit so guat funktionieren...

A: Na.

B: I woäß ja nit, i denk ma, des mit dem, bei mir hat des ja nit ghoaßn, a Ort wo i so hingeh wie i woanders hingeh, sondern es hat sich ja für mi brutal viel verändert, und mit dem Verändern, hat sich a mei Äußeres verändert, daß I ma die Haar abgschnittn hab, also es war nit, i bin einakemmen und hab ma denkt, jetzt schneid i ma die Haar ab, sondern es hat sich für mi ganz viel verändert.

A: Des isch mir iatz total fremd, daß i wegen dem an meim Äußern was veränder, also des Bedürfnis hab i nit, i hab ma des ni gedacht, des muaß I jetzt oder des mecht i jetzt, mir meine Haar schneidn, des hab i irgendwie nit.

B: Jetzt für mi war I irgendwie verwirrt, und hab ma denkt des muaß I jetzt, i muaß jetzt mei Gsicht frei habn, Klarheit, des war..., jetzt gar nit mi anzupassn, obwohls dann was angepasstes war letztthin,

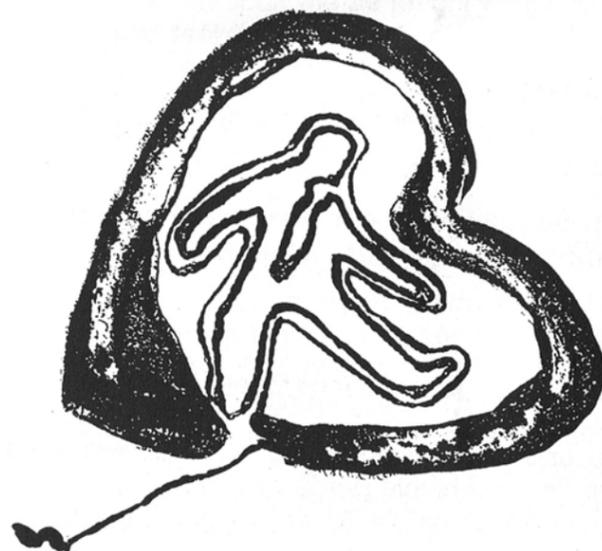
F: Aber des hat a irgendwie mit dem Schönheitsideal zu tian, was ma so eingetrichtert kriagt, also bei mir dahoam wars schun wichtig, lange Haar zu habn und irgendwie hübsch auszuschagn, und mei Muata hat a ständig ummadumngörglt an meine Haar, oder so, wo i mi allm gegen des Schönheitsideal gwehrt hab, und dann kimme i her und siehg de ganzen Frauen, und de scheißn sich an Dreck drum, wie se ausschagn, und des war dann für mi schun a a Befreiung. Aber des isch schun a a persönliche Gschicht, de mitspielt, oder wie i zum ersten Mal auf der Uni gwesen bin und i hab de... gsehgn, und de hat so an langen Rock anghabt und totale Haar auf die Fiaß und i hab a totale Haar auf die Fiaß, und des war oanfach brutal toll zum sechn, de hat da Haar, und tuat se sich net weg.

Hier möchte ich einfach mitten im Gespräch abbrechen.

„Hochmut kommt vor dem Fall“

Mit den Sätzen: „Iris ist abtrünnig geworden. Schon am ersten Abend war abzusehen mit wem ...“ beginnt die (lesbische) Ich-Erzählerin ihre Schilderung von Iris Rückfall. Iris, die als erfolgreich und gutaussehend beschriebene Protagonistin, verliebt sich während eines internationalen Kulturmanagementkongresses in Marcello, einen verheirateten italienischen Familienvater, den sie in Konkurrenz mit (fast) allen anderen Kongreßteilnehmerinnen „nach allen Regeln der Kunst“ verführt. Und diese Verführungsstrategien sind es auch, denen vermittelt durch die Beobachtungen einer Vertrauten im Laufe der Erzählung vorwiegend Raum gegeben wird. Was Iris klischeebeladene Affäre zu einem „Rückfall“ macht, ist ihre langjährige Geschichte lesbischer Liebesbeziehungen und ihr öffentliches Engagement für gleichgeschlechtliche Lebensformen, welches sie zu einer „schillernden Figur“ in der Lesbenszene werden ließ.

Schamgefühls, welche auf das Ende der Tagung folgen. Nachdem auch nicht Iris selbst ihre Geschichte schildert, sondern eine nicht „abtrünnig“ gewordene Vertraute, ist es die Brille der lesbischen *community* mit ihren Norm- und Wertvorstellungen, welche hier von sich spricht. Und diese scheint mir nicht nur selbstkritisch ihre Grenzen und deren Überschreitungen zu thematisieren, sondern jene auch wieder zu installieren: Dies einerseits durch eine Psychologisierung der Protagonistin, deren heterosexuelles Abenteuer anscheinend mehr als einer gängigen Erklärung bedarf, und weiters durch den wie beiläufig hinzugefügten Schluß mit dem Beigeschmack: „Die Guten werden belohnt“ oder „Hochmut kommt vor dem Fall.“ Ein Rückfall in gewohnte Schemata und auch nicht herzerreißend genug, um als berührende Liebesgeschichte aufzufallen. In dieser Hinsicht finde ich die Betitelung treffend.



Die Konflikte und Spannungen in bezug auf Iris Identität und ihr Loyalitätsgefühl, in die sie diese tabubrechende, quasi verbotene Liebesgeschichte stürzt, bleiben weitgehend im Hintergrund, eher angerissen in der Beschreibung der Verheimlichungen und des

Grafiken: aus dem Buch
Rick, Karin: Der Rückfall: Erzählung. Wien:
Wiener Frauenverlag 1996.

Vereinscafe ANCHORAGE

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch, Freitag
20.00 - 24.00



Umschlaggestaltung: Linda Thompson

Buchtip

„Nicht nur Frau“
von Daisy Gerhardt-Burkart



Kurzinfo: Eine selbstbewußte, energie-
geladene Frau wird sich immer mehr der
ungerechten Verteilung der gesellschaft-
lich verankerten Geschlechterrolle bewußt

ISBN:
im Buchhandel

3-8280-0125-4
DM 19,80

P.b.b.
Verlagspostamt 6020 Innsbruck